

## **STATEMENT von Claudia Burgsmüller (Rechtsanwältin) Vorsitzende der UKO im Bistum Limburg für das Pressegespräch am 08.09.2023**

### **Hintergrund und Aufgabe:**

Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs im Bistum Limburg hat sich seit Aufnahme ihrer Arbeit am 31.01.2022 bis heute vorrangig mit der 4. ihrer Aufgaben nach § 1 ihrer Geschäftsordnung befasst:

**d. die Überprüfung des Implementierungsprozesses der Maßnahmen aus dem Projekt „Betroffene hören-Missbrauch verhindern“**, wobei sie sowohl die Ergebnisse der MHG-Studie als auch die laufenden oder abgeschlossenen diözesanen Aufarbeitungsprojekte berücksichtigt.

Allein im Jahr 2022 hat sie 20 Maßnahmen genauer beleuchtet und dazu nicht nur die schriftlichen Arbeitsergebnisse von Implementierungsverantwortlichen und QualitätsprüferInnen\* durchgearbeitet, sondern die jeweiligen Verantwortlichen zu ihren Sitzungen eingeladen und kritisch befragt. Die konkreten Anregungen, Änderungs- und Ergänzungsvorschläge der UKO wurden in den meisten Fällen bei Überarbeitungen berücksichtigt.

Was nun war und ist im Einzelnen die Rolle der UKO in diesem Prozess, der vom Implementierungsbeauftragten als weitere **Qualitätssicherung im Rahmen der Umsetzung** einzelner Maßnahmen bezeichnet wird? Unterscheidet sich diese Qualitätskontrolle von der einzelner Fachleute, die einen Bezug zum Ursprungsprojekt (2019-2020) haben und eine spezifische Sachkunde aufweisen? Die Frage ist zu bejahen: dabei ist zunächst die Vielzahl und Vielfalt unterschiedlicher Professionen zu nennen, die die neun UKO-Mitglieder mitbringen:

Vom Professor für Moralthologie, einer freiberuflichen Trainerin und geschulten Fachkraft für Prävention vor sexueller Gewalt, einem Sozialpädagogen, einer Krankenschwester bis zu 2 Richterinnen\*, einer Rechtsanwältin, einem Studenten der Rechtswissenschaften bis zu einer auf Gewalt- und Sexualdelinquenz spezialisierten Kriminologin, die bis Juli 2023 Mitglied war. *(Sie ist leider aus Gründen der Arbeitsüberlastung ausgeschieden). Inzwischen ist mit der langjährigen Leiterin einer Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend die Nachfolgerin berufen worden.*

Einige bringen eine besondere, intensive – oft jahrzehntelange - Berufserfahrung im Kontext der Arbeit gegen sexuelle Gewalt mit. Die drei Betroffenen bringen neben der beruflichen vorrangig ihre spezifische Perspektive und Kompetenz ein. Aus dem Blickwinkel dieser unterschiedlichen Disziplinen wird auf die einzelnen Vorhaben im diözesanen Prozess geschaut, so dass es nicht übertrieben ist, davon zu sprechen, dass eine **Qualitätssicherung** eingebaut ist.

Bei dem professionellen externen Blick auf alle Arbeitsergebnisse im Bistum und ihre Umsetzung habe ich als frühere unabhängige Projektbeobachterin die Kritik von Betroffenen im Abschlussbericht des Projekts **„Betroffene hören-Missbrauch verhindern“** im Hinterkopf; dort wurde die Gefahr gesehen, *dass die katholische*

*Kirche längst überfällige Reformen unter dem Deckmantel der Thematik sexueller Missbrauch angeht, und es ihr nicht wirklich um die strukturelle Prävention und Bekämpfung von sexuellem Missbrauch geht.* Vor diesem Hintergrund hat sich die UKO sich bei der Prüfung jeder Maßnahme die Frage nach dem Nutzen für Betroffene von sexuellem Missbrauch und ihrem Schutz gestellt.

Folglich hat die UKO bei der Befassung mit Implementierungsvorhaben immer da eine Grenze gezogen, wo ihr Auftrag und ihre Kernkompetenz nicht gegeben war: so beim Thema **Spiritueeller Missbrauch**, bei dem es zwar - wie in der Anbahnung von sexuellen Übergriffen - Überschneidungen gibt, sie jedoch in Zukunft nicht in die fundierte theologische Debatte einsteigen will.

## **Resümée:**

**Inzwischen hat sich die UKO mit fast allen 64 Maßnahmen befasst und kann Folgendes resümieren:**

In keinem anderen Bistum werden die sexuellen Missbrauch mitbedingenden strukturellen Ursachen in der kirchlichen Institution so konsequent und umfassend angegangen wie im Bistum Limburg.

In anderen Bistümern gibt es allenfalls punktuelle Reformansätze. Die im MHG-Folgeprojekt identifizierten Themen und Empfehlungen sind in Limburg nicht - wie von einigen befürchtet - in Schubladen verschwunden, sondern ihnen wurde mit der **Einsetzung eines Implementierungsbeauftragten** und dessen Ausstattung mit den **erforderlichen Ressourcen**, vor allem mit einer **kompetenten Referentin**, hohe Priorität eingeräumt. Hervorzuheben ist schließlich der **partizipative Ansatz**, der in der katholischen Kirche wohl als **besonders glaubwürdig** bezeichnet werden kann: es wurden nicht nur Verantwortliche für die jeweilige Implementierung bestimmt, sondern Konzepte, Ordnungen, Fortbildungskurse für Priester etc. wurden in Arbeitsgruppen entwickelt.

Die Kommunikation des Bistumsteams, allen voran des Bischofs und der einzelnen Verantwortlichen mit der Kommission war wertschätzend und interessiert; alle Gäste haben sich mit den teils sehr kritischen Fragen der UKO ernsthaft auseinandergesetzt und empfohlene Änderungen umgesetzt.

Schließlich hat sich die katholische Kirche in Limburg nicht gescheut, sich mit dem für sie brisanten Thema Sexualpädagogik auseinanderzusetzen. Bei der Entwicklung von sexualpädagogischen Leitlinien wurde die Konfrontation mit der UKO durchgestanden und es sind Leitlinien verabschiedet worden, die wir in unserem Jahresbericht als positives Beispiel für ein gelungenes Zusammenwirken veröffentlicht haben.

Alle 64 Implementierungsmaßnahmen wurden grundsätzlich von der UKO als zielführend begrüßt.

Ein Beispiel, wo die UKO nicht nur sprachlich nachgeschärft hat, ist die Maßnahme, die zunächst als „**Nachhaltige Begleitung von Tätern**“ bezeichnet wurde. Da der Titel für unklar bis irreführend gehalten wurde, lautete der Uko-Vorschlag für eine

Umbenennung in „**Ordnung für eine nachhaltige Rückfallprävention**“. Die Ordnung sollte darauf zielen, schon auffällig gewordenen übergriffigen Klerikern nicht - wie bisher üblich - den Beistand von Therapeuten und Supervisoren zu verschaffen, sondern konsequent und wissenschaftlich fundiert das von ihnen ausgehende **Rückfallrisiko einschätzen zu lassen** - und zwar durch **kriminaltherapeutische/kriminalpräventive Fachkräfte**.

Hier hat der Implementierungsverantwortliche die Kritik der UKO zustimmend zur Kenntnis genommen. (Jahresbericht der UKO 2022, S.12 ([www.uko-limburg.de](http://www.uko-limburg.de))) und die Empfehlung in der Zwischenzeit umgesetzt.

### **Ausblick:**

Eine der wichtigsten Maßnahmen ist leider noch nicht umgesetzt: **die externe Ombudsstelle für Kinder und Jugendliche**.

Es ist gut nachvollziehbar, dass das kleine Bistum Limburg keine eigene Ombudsstelle schafft, sondern dies gemeinsam mit dem Land Hessen auf den Weg bringt. Der 2023 aktualisierte „**Landesaktionsplan des Landes Hessen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt**“ lässt hoffen.

Bei der Konzeptentwicklung für dieses Vorhaben wird die UKO auch zukünftig u.a. darauf achten, ob gewährleistet ist, **die Perspektive von Kindern zu beteiligen**. Auch bei anderen Maßnahmen wird auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen großen Wert gelegt und sie zum Gradmesser für eine gelungene Umsetzung gemacht.

Ob Betroffene gehört und Missbrauch verhindert werden kann, wird in der nahen Zukunft auch vom Funktionieren und von der Akzeptanz der neuen **Fachstelle gegen Gewalt** im Bistum abhängen. Ihre Einrichtung mit einem großen Stellenumfang zeigt die Bedeutung, die das Bistum dem Thema Gewalt und insbesondere sexuelle Gewalt einräumt.

Die UKO wird in ihrer unabhängigen Rolle aus der Distanz diesen Prozess unterstützend und kritisch begleiten. Vielleicht gelingt es ja, das Vertrauen von Betroffenen in einzelne Akteurinnen\* der Institution Bistum Limburg (Mitarbeitende der Fachstelle z.B.) zu gewinnen und zeitnahe Meldungen von sexuellen Übergriffen zu erhalten. Das wäre sicher einer der wichtigsten „Meilensteine“ des strukturell und konzeptionell begonnenen Kulturwandels, der nach den Gremien auch die Gemeinden erreichen muss.

Bis zu einem systemsicheren Bistum als sicherer Ort für Mädchen und Jungen, erwachsene Frauen und Männer ist es noch ein anstrengender innerkirchlicher und gesellschaftlicher Weg.

Winkel, 07.09.23

Claudia Burgsmüller